

när-demokratischen Kräften im jeweiligen Land von ausschlaggebender Bedeutung. Das erfordert, vorhandene negative Tendenzen — die Leugnung und Ablehnung des Klassenkampfes, die Monopolisierung der Macht in den Händen kleiner politischer Gruppen oder von Einzelpersonen, die Ablehnung der demokratischen Mobilisierung der Massen und die Anwendung ausschließlich administrativer Methoden zur Machtausübung — zu überwinden, denn sie schwächen die antiimperialistische Front und geben der inneren und äußeren Reaktion Spielraum. Die Zusammenarbeit von revolutionären Demokraten und Kommunisten entspricht den Interessen der antiimperialistischen Bewegung und dient der Festigung der nationalen Unabhängigkeit und der Sache des gesellschaftlichen Fortschritts. Dabei beachten die Kommunisten den spezifischen sozialen Charakter der revolutionär-demokratischen Kräfte. Sie gehen jedoch von der Erkenntnis aus, daß in der Gegenwart die Bedingungen für deren Annäherung an den wissenschaftlichen Kommunismus günstig sind. Sie wirken für ein gemeinsames Auftreten mit den revolutionären Demokraten in allen wesentlichen Fragen, insbesondere im Kampf gegen den Imperialismus und für die Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens, sind aktive Mitstreiter in der antiimperialistischen Einheitsfront und verfechten konsequent ihre marxistisch-leninistischen Prinzipien. Das von Lenin entwickelte Konzept der antiimperialistischen Einheitsfront gilt für den nationalen wie internationalen Bereich. Im Jahre 1920 hatte Lenin gefordert, „daß die gegenseitige Annäherung der Proletarier und werktätigen Massen aller Nationen und Länder zum gemeinsamen revolutionären Kampf für den Sturz der Gutsbesitzer und der Bourgeoisie zum Eckstein der gesamten Politik der Komintern in der nationalen und kolonialen Frage gemacht werden muß. Denn nur eine solche Annäherung verbürgt den Sieg über den Kapitalismus, ohne den es unmöglich ist, die nationale Unterdrückung und die Nichtgleichberechtigung zu beseitigen.“²⁵

In der Gegenwart sind dank der Existenz des sozialistischen Weltsystems und dessen Stärke die Bedingungen für die Festigung der internationalen antiimperialistischen Einheitsfront wesentlich günstiger geworden. Die sozialistische Staatengemeinschaft geht in ihren Beziehungen zu den Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas von den Grundsätzen der antiimperialistischen Solidarität, des gegenseitigen Vorteils und der friedlichen Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung aus. Der Imperialismus ist der gemeinsame Hauptfeind des realen Sozialismus und der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Die sozialistischen Länder unterstützen den wirtschaftlichen Aufbau dieser Staaten durch uneigennützigte Hilfe, Ausbildung von Fachkräften und gleichberechtigte Außenhandelsbeziehungen.²⁶ (Tabelle 15) Die Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft, insbesondere die Sowjetunion, vertreten konsequent in der internationalen Politik die Interessen unterdrückter und ausgebeuteter Völker, wie z. B. des arabischen Volkes von Palästina oder des Volkes von Namibia, und sind auch bereit, diese Völker bei der Abwehr konterrevolutionärer

25 W. I. Lenin: Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur nationalen und kolonialen Frage. In: Werke, Bd. 31, S. 134.

26 Siehe auch Kap. 5 des vorliegenden Lehrbuches.